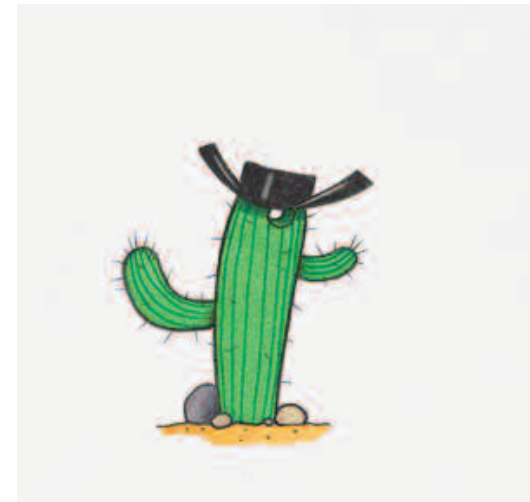


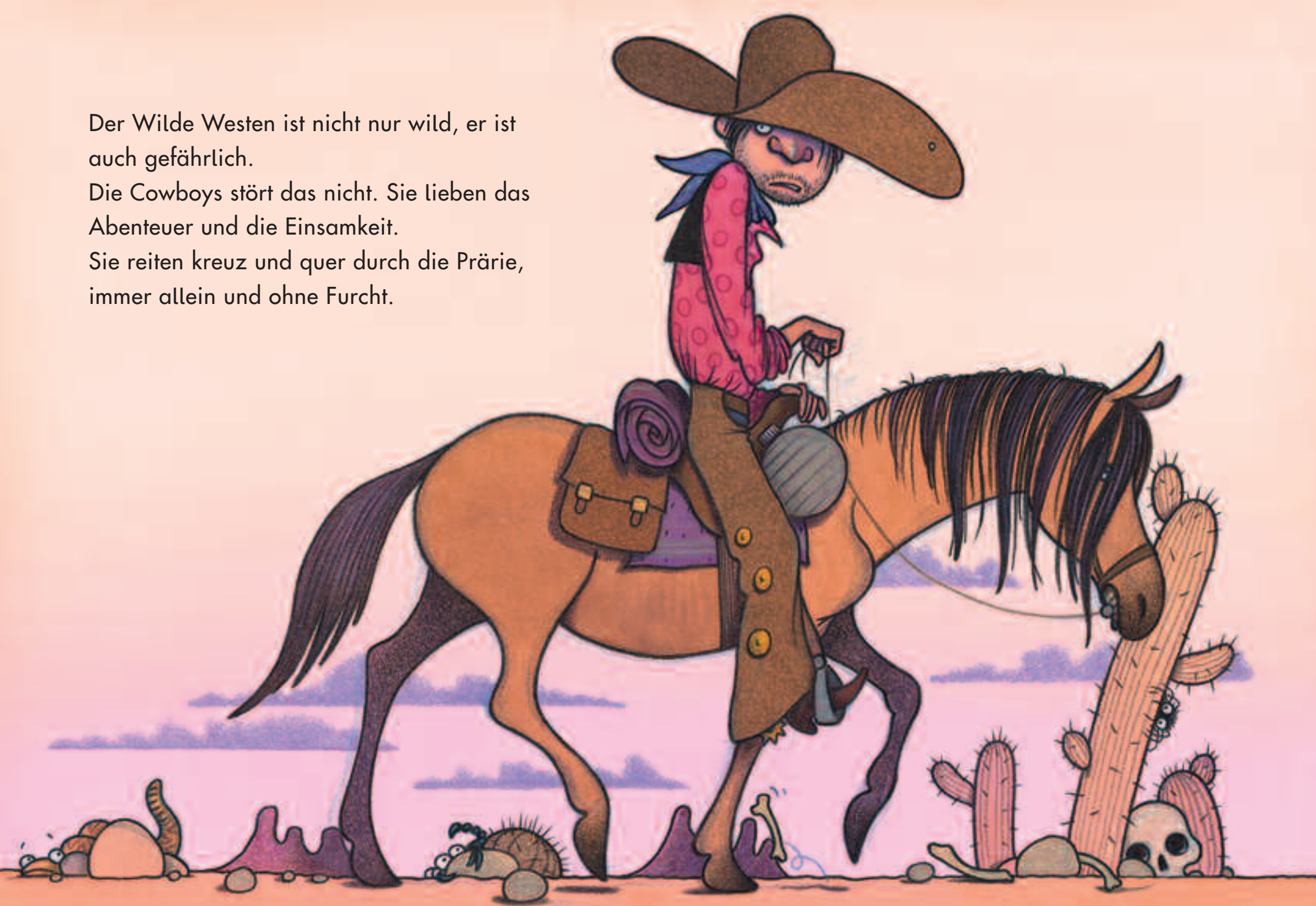
Cowboy Klaus und der fiese Fränk

Eva Muszynski
Karsten Teich



 TULIPAN VERLAG

Der Wilde Westen ist nicht nur wild, er ist auch gefährlich.
Die Cowboys stört das nicht. Sie lieben das Abenteuer und die Einsamkeit.
Sie reiten kreuz und quer durch die Prärie, immer allein und ohne Furcht.





Am Abend

Cowboy Klaus ist nicht ganz so mutig. Er ist auch nicht allein, und er ist nicht unterwegs. Er hat eine Farm. Die Farm heißt „Kleines Glück“. Dort sitzt Cowboy Klaus mit der Kuh Rosi und dem Schwein Lisa auf der Veranda.



Sie schauen in den Sonnenuntergang und trinken Limonade. Um diese Zeit ist der Wilde Westen immer etwas wilder als sonst. In der Dämmerung erwachen alle, die das Tageslicht scheuen.



„Ein bisschen unheimlich ist das schon“, denkt Cowboy Klaus.
Aber auf der Veranda ist es hell, und die Limonade schmeckt köstlich.
Nach einer Weile sagt Rosi: „Bestimmt sind da draußen Kojoten unterwegs.“
Lisa schaut zum Kaktuswald.
„Und Skorpione und Banditen“, sagt sie schauernd.

„Es muss toll sein, wenn man ein Cowboy ist und sich vor nichts fürchtet“, schwärmt Rosi und schaut zu Cowboy Klaus.
Cowboy Klaus schaut in sein Glas.
Plötzlich hören sie Hufgetrappel, und ein Reiter prescht durch den Kaktuswald heran.





Das Pferd wirbelt Staub auf, als es vor der Veranda hält.
„Wer ist hier der Cowboy?“, bellt der Reiter.



Lisa und Rosi zeigen auf Cowboy Klaus.
„Ein Telegramm“, sagt der Fremde und reicht Cowboy Klaus einen zerknitterten Umschlag.
Dann winkt er lässig, wendet sein Pferd und reitet davon.
Cowboy Klaus liest das Telegramm vor:
„Nehme die Postkutsche – STOP – Komme an Dienstag zwölf Uhr – STOP – Bitte abholen – STOP – Oma.“